

Sieht man von einer Reihe etwas problematischer Aspekte ab¹, kann das Werk im Rahmen der gewählten Zielgruppe als recht gut gelungen bezeichnet werden. Für ein erstes Beschnuppern der Materie oder einen leichteren Wiedereinstieg mag eine Interlinearübersetzung manch einem eine willkommene Stütze sein. Wer regelmäßig mit Sprachen arbeitet bzw. solche unterrichtet, wird aber seine Skepsis solchen Hilfsmitteln gegenüber kaum unterdrücken können: Wie die Erfahrung zeigt, kann es sich keiner, der am seriösen Umgang mit Originaltexten interessiert ist, leisten, lange von solchen Krücken abhängig zu sein.

Heinrich von Siebenthal

Bruce K. Waltke und Michael P. O'Connor. *An Introduction to Biblical Hebrew Syntax*. Winona Lake (Indiana): Eisenbrauns, 1990. XIII + 765 S. \$ 37.50.

Zahlreiche Hebräischkenner haben mindestens seit 1981² gespannt auf diese Veröffentlichung des prominenten evangelikalen Alttestamentlers Prof. Bruce K. Waltke (zunächst Dallas Theological Seminary, später Regent College, Vancouver, seit einigen Jahren Westminster Seminary, Philadelphia), dem sich in einer späteren Projektphase der bekannte

1 (a) Recht schwerwiegend erscheint mir, daß zwar mit den normalen Qere/Ketiv-Stellen in der Umschrift sinnvoll umgegangen wird (in der Quadrat- und in der Umschrift werden beide Formen vokalisiert angegeben [das Qere in Klammern]), daß aber das Tetragramm sowie das Personalpronomen der 3. Fem. Sg. (Qere perpetua) in der Umschrift unkorrekterweise in einer Mischung von Qere und Ketiv erscheinen (die falsche Lesung des Gottesnamens als „Jehova“ droht damit neuen Auftrieb zu bekommen!). (b) Müßte man nicht gerade von einem solchen Übersetzungstyp eine konsequente (bei gleichem Sinn gleiches deutsches Wort), wenn auch nicht konkordante (ein hebräisches Wort wird stets durch ein und dasselbe deutsche Wort wiedergegeben) Vorgehensweise erwarten? Wie kommt es dann, daß z.B. das satzeröffnende Waw ohne grammatisch ersichtlichen Grund einmal als „Und“ (z.B. Gen 1,2), dann als „Nun“ (z.B. Gen 1,9), „Da“ (z.B. Ex 6,1), „Darauf“ (z.B. Gen 2,18), „Als“ (z.B. Gen 1,12), „Weiter“ (so Gen 1,11) und schließlich überhaupt nicht (Ex 6,4) – in einer idiomatischen Übersetzung durchaus angebracht, in einer sonst am Wortlaut klebenden (für die Angehörigen der Zielgruppe) aber verwirrend – übersetzt wird? (c) Der Vorspann enthält eine Reihe von fragwürdigen bzw. romantisierenden Äußerungen (z.B. sind die Bemerkungen zum hebräischen Tempussystem z.T. irreführend [S. XIII]; aus der lexikalischen Bedeutung von *shabat* [S. XIV] wird zu viel gemacht; die Betonung der Besonderheiten des Hebräischen auf S. XII ist etwas überzogen; vgl. auch: „In Israel gab es nur ein Buch, das Buch schlechthin“ [S. XV]).

2 Vgl. John R. Kohlenberger, *The NIV Triglot Old Testament* (Grand Rapids, 1981), S. XIX: „the writer has been informed that there is forthcoming from Dr. Waltke a thorough and well-documented grammar ... This will be a major contribution ...“

römisch-katholische Semitist M. O'Connor als Mitautor hinzugesellte, gewartet und freuen sich nun über ihr Erscheinen.

Diese neue Syntax des Bibelhebräischen läßt sich m.E. ohne Übertreibung als die wichtigste wissenschaftliche Publikation im Bereich der hebräischen Grammatik seit Jahrzehnten bezeichnen.

Zwar ist das Werk, wenigstens laut ursprünglicher Zielsetzung, als Lehrbuch für Fortgeschrittene gedacht, was sich in der Auswahl der Themen, im Aufbau³ (wo eine Kombination von thematischer und didaktischer Gliederung versucht wird) und in den z.T. recht elementar gehaltenen einleitenden Erläuterungen zu manchen Kapiteln (z.B. 4 oder 21) niederschlägt. Doch der Umfang (über 750 Seiten [25 x 20 cm!]), die Gründlichkeit, mit der die gewählten Themen aufgearbeitet werden, die Beispielfülle (mit sorgfältiger Übersetzung), die kompetente Berücksichtigung nicht nur nahezu aller relevanten hebraistischen, sondern auch einer Auswahl wichtiger allgemeinlinguistischer Publikationen (ohne der Versuchung nachzugehen, alles Herkömmliche terminologisch umzukrempeln), die fast lückenlose systematische Bibliographie sowohl zur Syntax als auch zur hebräischen, ja sogar zur vergleichenden semitischen Sprachwissenschaft, die vier Register (Sach-, Personen-, hebräisches Wort- und Bibelstellenregister) und die allgemeine überall zu beobachtende Akribie der Durchführung, heben dieses Buch zweifellos in den Rang eines wissenschaftlichen Standardwerks, das nicht nur in die Hand fortgeschrittener Sprachstudenten, sondern – wie ich meine – jedes Hebraisten und Exegeten gehört.

Der Verlag ist zur hervorragenden Gestaltung (Typographie, Papier- und Einbandqualität) wie auch zu dem günstigen Preis zu beglückwünschen.

Natürlich finden sich auch bei „Waltke-O'Connor“ Aspekte, die nicht nur dem Rezensenten weniger gut gefallen. Das Hauptnegativum scheint mir die Tatsache zu sein, daß das Werk weder wirklich ein Lehrbuch darstellt – dazu ist es an manchen Stellen zu detailliert, die Analyse und Beschreibung mancher Phänomene zu komplex (es besteht öfter die Gefahr, daß man „den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr sieht“, z.B. bei der Behandlung des Verbs) –, noch erfüllt es wichtige an eine vollständige wissenschaftliche Syntax zu stellende Erwartungen – dafür sollte es m.E. noch systematischer und von der Themenwahl her umfassender gestaltet sein.⁴ Auch ließe sich in dem

³ Das Werk umfaßt fünf Hauptteile, auf die gesamthaft 40 Kapitel verteilt sind: I. Einleitung (Kapitel 1-4 [enthält auch guten sprach-, text- und forschungsgeschichtlichen Überblick]), II. Substantive (Kapitel 5-13), III. Adjektive, Zahlwörter und Pronomina (Kapitel 14-19), IV. Verbalstämme (Kapitel 20,28), V. Konjugationsarten und Nebensätze (Kapitel 29-40).

⁴ Eine vollständige wissenschaftliche Syntax müßte, wie ich meine, aus mindestens drei Hauptteilen bestehen, einem ersten, der von Wörtern, Wortformen und Wortgruppen (Ausdrucksseite) ausgeht und die von diesen versehenen

einen oder anderen der vielen in diesem Werk angesprochenen kontroversen Themenbereichen (etwa bei den „Tempora“ und Verbalstämmen), sei es in der Sache oder bei deren Beschreibung oder in bezug auf terminologische Entscheidungen, Fragezeichen anbringen oder auch da und dort (unverhältnismäßig selten!) ein Druckfehler nennen (ein Dagesch zu viel in Beispiel 7 oder Seite 412). All dies tut jedoch der Bedeutung dieses wichtigen neuen Werkes keinen Abbruch.

Heinrich von Siebenthal

Neuerscheinungen

D.J.A. Clines, *Job 1-20. Word Biblical Commentary 17*. Dallas: Word, 1989 (S. 501).

M. Dreytza, *Der theologische Gebrauch von ruach im Alten Testament: Eine wort- und satzsemantische Studie*. Giessen: Brunnen Verlag, 1990 (S. 272).

V.P. Hamilton, *The Book of Genesis Chapters 1-17*. NICOT. Grand Rapids: Eerdmans, 1990 (S. 522).

D.T. Tsumura, *The Earth and the Waters in Genesis 1 and 2: A Linguistic Investigation*. JSOT, Suppl. 83, Sheffield: Academic Press, 1989 (S. 201).

C.J.H. Wright, *God's People in God's Land: Family, Land, and Property in the Old Testament*. Grand Rapids: Eerdmans, 1990 (S. 304).

K.L. Younger, Jr., *Ancient Conquest Accounts: A Study in Ancient Near Eastern and Biblical History Writing*. JSOT, Suppl. 98, Sheffield: Academic Press, 1990 (S. 392).

syntaktischen Aufgaben (z.B. Satzgliedrollen) aufzeigt, einem zweiten, dessen Ausgangspunkt der Satz und Satzgliedrollen (Inhaltsseite) ist und der darstellt, von welchen formalen Elementen diese übernommen werden können, und schließlich einem dritten, der die Satztypen (Haupt- und Nebensätze mit den verschiedenen Verbindungsregeln und Funktionsarten) behandelt.